

Das Heilige Jahr in der Heimat

Von P. Carl L. Russmann O. S. F. S., Prambachkirchen (O.-Ö.)

Die Ablässe und Privilegien des Heiligen Jahres wurden für 1951 auf den katholischen Erdkreis außerhalb Roms ausgedehnt. Wir sollen das Jubeljahr in der Heimat eifrig zum persönlichen Vollkommenheitsstreben und zur Heiligung der uns anvertrauten Seelen benützen. Dieses Gnadenjahr soll für Priester und Gläubige ein Ansporn sein, alle Mittel im Dienste des sittlichen und seelischen Höherstrebens zu gebrauchen. Die folgenden Ausführungen wollen, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, einige Anregungen bieten.

Priesterliche Selbstheiligung

Alle Christen sind zum Heiligkeitsstreben verpflichtet (vgl. Lv 11, 44; 1 Petr 1, 15 f.). Der hl. Thomas von Aquin betont ausdrücklich, daß Priester wegen des eucharistischen Altardienstes noch mehr als Ordensleute zur innerlichen Heiligkeit verpflichtet sind (S. th. II — II, qu. 184, art. 8). Die Religiösen sind mehr oder weniger nur für sich selber verantwortlich, die Priester aber auch für den eucharistischen und mystischen Leib Christi. Die Priester werden durch das Gesetzbuch der Kirche zu einem besonderen Heiligkeitsstreben aufgerufen: „Die Kleriker sollen innerlich und äußerlich heiliger leben als die Laien“ (can. 124). Im folgenden can. 125 wird an erster Stelle die Pflege der häufigen Andachtsbeichte als wichtige Hilfe im Heiligungsstreben empfohlen. Der hl. Franz von Sales, der König der Seelenführer, legt auf die Andachtsbeichte größtes Gewicht (Philothea II, 19). Unser Heiliger Vater Pius XII. hat als oberster Hirte der Kirche die seelenvolle Übung der Andachtsbeichte als gnadenreiches Heiligungsmittel sehr empfohlen (Enzyklika „Mystici corporis“ vom 29. Juni 1943).

Allen Klerikern sind sodann durch das kanonische Gesetz täglich vier wichtige geistliche

Übungen zur Lebensheiligung empfohlen: die Betrachtung, die Besuchung des Allerheiligsten, der marianische Rosenkranz und die Gewissenserforschung (can. 125, 2^o). Zur praktischen Gestaltung der Morgenbetrachtung gehört die sogenannte „Vorbereitung auf den Tag“. Wir besprechen mit dem Dreieinigen Gott ernst und ehrlich unsere voraussichtlichen Tagespflichten und fassen entsprechende Entschlüsse. Diese Vorschau auf unser Tagewerk wird uns manche Unannehmlichkeiten und Überraschungen ersparen. Beim marianischen Rosenkranz erbitten wir die Hilfe der himmlischen Priesterkönigin, daß wir den eucharistischen und den mystischen Leib Christi so sorgfältig betreuen, wie Maria ihren göttlichen Sohn gepflegt und geliebt hat. Bei der Gewissenserforschung fragen wir uns, ob wir den gemachten Vorsätzen treu geblieben sind und die Bewährung bestanden haben. Bei der (abendlichen) Besuchung des Allerheiligsten danken wir dem Heiland für alle Priestergnaden und empfehlen ihm unsere Seelsorge und unsere Seelsorgskinder an.

Manche Priester pflegen die Übung der Heiligen-Geist-Verehrung am letzten Monatssonntag zur Verinnerlichung des eigenen Seelenlebens und der Pfarrgemeinde. Wie der erste Monatssonntag der Herz-Jesu-Verehrung gehört, so soll der letzte die Gnaden des Firm sakramentes in uns erneuern. Diese Übung läßt sich sinnvoll verbinden mit der monatlichen Geisteserneuerung, die wieder nur eine zeitgemäße Gestaltung der altehrwürdigen „Guten-Tod-Andacht“ ist (vgl. diese Zeitschrift, Jg. 1950, S. 195). Zur persönlichen Heiligung ist schließlich das Opfer unbedingt erforderlich. Der hl. Franz von Sales (vgl. Philothea III, 3, 6, 16, 23) lobt vor allem jene Opfer, die uns Gott selber schickt: Zurücksetzung, Mangel in irdischen Dingen, Schwierigkeiten im Amt und im Beruf, körperliche Gebrechen, seelische Unvollkommenheiten u. a. Diese Opfer, die Gott auferlegt, sollen im Geiste der Demut und Buße getragen werden. Viele Priester (und Laien) haben sich im Heiligen Jahr auch selbst manche Opfer auferlegt (Einschränkungen im Rauchen oder Trinken, im Spielen oder Radiohören u. a.).

Geistliche Ernährung und Belehrung

Das geistliche Leben wird durch die heiligste Eucharistie göttlich genährt. Für die übernatürliche Belehrung wird durch Predigt, Christenlehre, Bibel und geistliche

Lesung gesorgt. Kelch und Kerzen, Kanzel und Katechismus versinnbildeten diese zweifache Heiligung. Kult und Katechese, Glaube und Liebe sind die Hauptanliegen der Katholischen Aktion zur Heiligung der Menschheit. Das kirchliche Gesetzbuch empfiehlt, daß in jeder Pfarre die Bruderschaften vom heiligsten Sakrament und von der christlichen Lehre eingeführt werden (can. 711, § 2). Ernährung und Belehrung für das seelische Heiligkeitsstreben sollen diese beiden Bruderschaften gewährleisten. In Rom wurden 1940 sehr aufschlußreiche Statuten für beide Bruderschaften herausgegeben. Durch die Sakramentsbruderschaft könnte die öffentliche und private Verehrung der heiligsten Eucharistie mächtig gefördert werden. Die gute Ostkommunion könnte wie in der Urkirche wieder zum Herzensanliegen weitester Kreise werden. Die Mitglieder der Bruderschaft könnten auch bei den liturgischen Feierlichkeiten, an der Schmückung der Kirche u. ä. mitwirken.

In der Pfarrkirche zu Obernberg am Inn finden wir am rechten Seitenaltar ein kunstreiches St.-Agatha-Bild mit einer Beschriftung vom 5. Februar 1729: „Confraternitatis doctrinae christianae noviter hic erectae principalis patrona et protectrix S. Agatha . . .“ Schon vor mehr als 200 Jahren war also in dieser Pfarrkirche am Inn die Christenlehrbruderschaft lebendig. In neuester Zeit wurde sie besonders in den Diözesen des nördlichen Amerika erfolgreich aktiviert. In Spanien werden von der Katholischen Aktion für die Mitglieder der Christenlehre regelrechte Abschlußprüfungen gehalten und dafür auch Diplome und Abzeichen ausgehändigt. In Nordamerika schließen sich die Mitglieder der Christenlehrbruderschaft im Alter von 15 bis 65 Jahren in kleinen Zirkeln zusammen. Sie kommen vom November bis Ostern jede Woche oder alle 14 Tage abwechselnd in einem Familienheim zusammen und besprechen unter Leitung einer Laienperson im voraus bestimmte theologische Fragen. Jedes Jahr steht ein Handbüchlein zur Verfügung, das von der Zentralleitung nach einem bestimmten Jahresplan herausgegeben wird. Die Geistlichen kommen nur hie und da zu den einzelnen Zirkeln auf einen kurzen Besuch, sonst aber überlassen sie die ganze Arbeit den Mitgliedern selber und den eigens für diese Arbeit geschulten Gruppenleitern. Auch in den Missionsländern hat sich diese Art der Christenlehren vielerorts bewährt. Die Form der Christenlehre wird sich den je-

weiligen Verhältnissen anpassen. Sie wird sich heute vor allem auch an die Jugend wenden müssen. So sind die bei uns eingeführten Glaubensstunden für die Jugend ein großer Segen für das katholische Leben und Streben. Es soll hier angeregt werden, die beiden großen Aufgaben der Ernährung und Belehrung des geistlichen Lebens auch bei uns durch die kanonische Errichtung der Bruderschaften vom heiligsten Sakrament und von der Christenlehre zu heiligen und kirchlich zu bekräftigen.

Besondere Aufmerksamkeit sollten wir im Heiligen Jahr der Heimat auch der Predigt schenken. Vor allem sollen wir auch das Leben der Heiligen für die Predigt auswerten. Namentlich verdienen die Heiligen des Meßbuches und der Allerheiligenlitanei unsere Beachtung und Betrachtung. Das neue Linzer Laienmeßbuch „Weg des Lebens“ bringt zu jedem Heiligenfest wertvolle Lebensbeschreibungen und Auswertungen. Bei Grabansprachen haben wir mitunter Gelegenheit, auch zu Kirchenfern zu sprechen über den Segen des heiligen Strebens im Geiste der Kirche und ihrer Lehren und über die Gefahren eines unheiligen Lebens.

Betrachtende Bibellesung

In ihren Bibelrundschriften haben die letzten Päpste wiederholt den Heiligungswert der täglichen Schriftlesung betont (vgl. „Divino afflante Spiritu“ vom 30. September 1943). Ein bestimmter Gesichtspunkt soll die Auswahl unserer Schriftlesung leiten. Dann können wir aus ihr auch für unsere Seelsorgsarbeit großen Nutzen ziehen. Nehmen wir als Beispiel eine der wichtigsten Seelsorgsaufgaben unserer Zeit: die Verchristlichung des Land Lebens, die Hebung der Freude am Bauernstand und an der Landarbeit.

Im Alten Testament finden wir darüber schon in der Genesis wegleitende Grundsätze. Zu den Urgeboten, die der Menschheit im Paradies gegeben wurden, gehört das Gebot, den Boden zu bebauen und zu pflegen, also die Landarbeit. Kain ist das abschreckende Beispiel eines neidischen, gottfernen Bauersmannes; sein Bruder Abel das anziehende Vorbild für die Landbevölkerung. Vom Landmanne Noe heißt es, daß er der frömmste und untadelhafteste Mann unter seinen Zeitgenossen war und nach Gottes Gebot lebte (vgl. Gn 6, 9). Der Großbauer Job ist in Freuden und Leiden das unsterbliche Vorbild jedes aufrechten, gottverbundenen Bauersmannes. Das

vertrauensvolle Verhältnis zwischen Abraham und seinem Knecht Eleazar wird allzeit die biblische Richtlinie für das Zusammenleben der Dienstboten mit ihren Dienstgebern im Bauernhause bleiben. Das Büchlein Ruth schildert uns mit liebevoller Naturverbundenheit das gottgefällige Leben der Frau auf dem Lande. Auch die Bücher Leviticus und Deuteronomium sowie das Buch der Sprüche und die Bücher der Propheten enthalten wertvolle Weisungen für den Bauernstand.

Im Neuen Testament sind es vor allem die beiden Apostel Judas mit dem Beinamen Thaddäus und Jakobus sowie Simon von Cyrene, die vom Bauernstand herkommen und die Belehrungen Jesu über das Landleben in die Tat umgesetzt haben. Aus diesem Beispiel sehen wir, daß wir zur heilsamen Bibellesung die Bibelbetrachtung hinzufügen müssen. Ein bestimmter Personenkreis, eine zeitnahe Glaubenswahrheit wird unsere Aufmerksamkeit für den Heiligungswert der Bibel wachhalten.

Monatliche Aushilfen — Einkehrtage

Manche Bischöfe haben es den Pfarrern zur Pflicht gemacht, jeden Monat eine Beicht- und Predigaushilfe zu gewährleisten. Das ist eine erprobte Hilfe für den Seelsorger. Überall wird eine so häufige Aushilfe freilich nicht möglich sein. Bei dem herrschenden Priester-mangel wird es auch nicht möglich sein, die Aushilfe immer für einen bestimmten Sonntag, z. B. für den ersten Monatssonntag, zu bekommen. Der Aushilfspriester soll es sich zur Ehre anrechnen, die Predigten und Beichtzusprüche gut vorzubereiten. Die Pfarrer werden gebeten, das Schriftwort zu beherzigen: „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“ (Mt 10, 10; Lk 10, 7) und so auch die natürliche Voraussetzung für eine pflichtbewußte Aushilfe zu schaffen.

In vielen Pfarren ist die Religiöse Woche zum festen Bestand des Jahresprogramms geworden. Manche bevorzugen die Standeseinkehrtage für die vier Naturstände, für verschiedene Berufsstände oder sonstige Gruppen (z. B. Kinder, alte Leute). Der Standeseinkehrtag kann in der Kirche selber gehalten werden, besser aber in einem Saal (Pfarrheim, Ordenshaus). Wenn der Standeseinkehrtag in der Pfarre für möglichst viele Standesangehörige gehalten wird, so sollte womöglich schon am Vorabend begonnen werden. Auch wird man die Mittagszeit für solche freigegeben, die zu Hause essen

wollen oder wichtige Arbeiten zu verrichten haben. Eine eventuelle geistliche Lesung wird vorteilhaft der Pfarrer oder ein anderer Seelsorger halten, damit der Leiter des Einkehrtages während dieser Zeit für das Beichtthören frei ist.

Noch eine Bemerkung sei hier gemacht. Zu Beginn der österlichen Zeit oder bei einem sonstigen Anlaß sollte jedes Jahr auch die Beichtanleitung erneuert werden. Viele Beichtkinder haben Schwierigkeiten bei der Gewissenserforschung. Was soll ich beichten, fragen sie sich. Warum erforschen sie sich so selten über die vielen Fehler gegen das christliche Hauptgebot der Liebe in Gedanken, Worten und Werken, über Unzufriedenheit und die Undankbarkeit, mit der sie Gott beleidigen? Auch auf gewisse praktische Dinge müssen die Leute von Zeit zu Zeit aufmerksam gemacht werden: Angabe der letzten Beichte, eventuell auch Angabe des Standes, kurzes Reuegebet am Schlusse des Bekenntnisses u. a. m.

In manchen Diözesen wird am Sonntag wenig Beichte gehört, damit die Priester für Messe, Predigt, Kommunionausteilung u. a. frei bleiben. Dafür wird der Nachmittag oder Abend des Samstags für die Beichte mehr ausgenützt. Wo es möglich ist, sollten wir die Gläubigen mehr und mehr daran gewöhnen, den Samstag als Vorbereitung für die Sonntagsheiligung zum Empfange des Bußsakramentes zu benutzen.

Jugendheiligung — Caritas

Eine der wichtigsten Aufgaben der Seelsorge ist und bleibt die Arbeit an der Jugend. Die Kinderwelt gehörte zu den Lieblingen Jesu. Er hat sie uns auf dem Weg zum Himmel als Vorbild hingestellt. Wir werden in den Kinderansprachen oft Beispiele aus dem Leben heiliger Kinder und Jugendlicher anführen und auch gerne von der heiligen Jugend Jesu erzählen. Für Knaben ist das Ministrieren ein herrliches Heiligungsmittel. Den Ministranten gilt unsere besondere Sorge. Die reifere Jugend ist vor allem dankbar für eine tiefere Einführung in das Glaubens- und Sittenleben durch Glaubensstunden, Vorträge, Aussprachen, geistliche Spiele u. a.

Die zwei Hauptgebote des Christentums sind die Gottes- und Nächstenliebe. Die heilige Liebe offenbart sich durch die Tat. Darum ist die Caritas ein unentbehrliches Heiligungsmittel. Die größten Heiligen der Kirche

waren durch heroische Übung der Caritas ausgezeichnet. Der Papst und die Bischöfe haben als eines der Hauptanliegen des Heiligen Jahres die Caritas bezeichnet. Sie heiligt unsere Herzen und Hirne, unsere Hände und Heime mit der göttlichen Opferliebe der heiligsten Herzen Jesu und Mariens.

Härte und Grausamkeit im Alten Testament¹⁾

Von Dr. Hermann Stieglecker, Stift St. Florian

I. Der Kollektivismus der Schuld u. des Verdienstes

1. Einleitung

Wir stoßen im Alten Bund öfter auf einen Rechtsbegriff, der uns auf den ersten Blick durchaus fremdartig scheint, dabei aber doch auch wieder an Rechtsauffassungen erinnert, die gerade in unserer Zeit manches Wort zu reden haben. Es ist dies die kollektive Verantwortung, die kollektive Schuld und Strafe, das kollektive Verdienst und die kollektive Belohnung. Nach semitischer und insbesondere auch israelitischer Auffassung ist der einzelne mitverantwortlich für das Vergehen der Gemeinschaft, des Volkes, und das Volk wiederum mitverantwortlich für das Vergehen des einzelnen. Denn die Sippe oder das Volk bildet nach dieser Rechtsauffassung eine derart geschlossene organisierte Einheit, daß die Gesamtheit durch das Vergehen des einzelnen und der einzelne durch das Vergehen der Gesamtheit moralisch belastet erscheint. Dementsprechend wirkt sich auch die löbliche Leistung zwischen Gesamtheit und Einzelmenschen wechselseitig aus.

Wenn der Kollektivismus in Israel deutlicher als bei anderen Völkern zutage tritt, so ist eine Ursache wohl auch die, daß Gott mit dem Volk als Gesamtheit seinen Bund geschlossen und daß sich das Volk als Ganzes zur Bundestreue verpflichtet hat. Aber unrichtig wäre es, zu behaupten, daß es in Israel nur eine kollektive Verantwortung gegeben habe und daß persönliche Schuld und persönliches Verdienst völlig unbekannt gewesen seien. Richtig ist nur, daß neben der persönlichen

¹⁾ Vgl. die früheren Artikel in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1950, S. 9 ff. und S. 105 ff.